

Thierry Wipff Einer für alle, alle für Conti.

Seine Mitarbeiter schätzt Thierry Wipff sehr, aber ein kleines Problem hat er manchmal doch mit ihnen: „Sie arbeiten, wenn ich schlafe, und sie schlafen, wenn ich arbeite“, sagt Wipff und lacht. Der Franzose ist Leiter der Produktion im Geschäftsbereich Nutzfahrzeugreifen bei Continental, und damit zuständig für die Produktion in acht Werken, die über den Globus verteilt sind. Trotz verschiedener Zeitzonen die Kommunikation am Laufen zu halten ist eine der Herausforderungen, vor denen der 50-Jährige täglich steht. „Ich reise viel, bin oft vor Ort“, erzählt er, „ich gehe gern durch die Werke und rede mit den Leuten – ich nenne das ‚Walk and Talk‘.“

Die Nähe, die bei diesen Treffen entsteht, hilft ihm, seine Vision zu verwirklichen: „Ich möchte, dass die verschiedenen Produktionsstandorte an einem Strang ziehen, Erfahrungen austauschen, voneinander lernen.“ Einmal pro Quartal besucht Thierry Wipff jedes der acht Werke weltweit, in denen Continental Nutzfahrzeugreifen herstellt. Aber auch von seinem Büro in Hannover aus steht er in engem Informationsaustausch mit seinem „virtuellen Team“, wie er es nennt. „Jeden Tag bekommen die etwas von mir gemailt. Und einmal in der Woche führen wir eine Telefonkonferenz.“

Seit 2001 arbeitet Thierry Wipff bei Continental; anfangs als Werksleiter im französischen Clairoix, danach im rumänischen Timisoara. Der schlanke Mann, der mit seinem dichten schwarzen Haar, der markanten Brille und dem schüchternen Lächeln noch fast jungenhaft wirkt, führt seit drei Jahren die Produktion bei Continental Nutzfahrzeugreifen an. „Anfangs war ich nicht sicher, ob ich mich für Nutzfahrzeugreifen-Reifen begeistern kann“, gibt der Technologie-Fan zu. „Heute verstehe ich, warum die Mitarbeiter eine solche Leidenschaft für Nutzfahrzeugreifen haben. Wir stellen Reifen her, auf die wir stolz sein können.“

Schnelligkeit und schlanke Prozesse – das will Thierry Wipff auch in der Produktion. Was ‚Lean Production‘ heißt, hat er nach dem Ingenieursstudium bei einem japanischen Elektronikkonzern in Frankreich gelernt. Wenn es ein Problem gibt, sollen seine Mitarbeiter sich nicht lange den Kopf zerbrechen, sondern zum Telefon greifen und Kollegen an den anderen Standorten fragen. „Oft kennt schon jemand die Lösung.“ Der Produktionschef will etwas bewegen: „Projekte durchziehen, Prozesse begleiten, Leute anleiten, Netzwerke kreieren, Menschen aus verschiedenen Kulturen in Prozesse einbinden – das liebe ich.“

Mit verschiedenen Kulturen kennt Wipff sich aus: Er wuchs in Marokko auf, hatte dort zwar „eine schöne, sorgenfreie Kindheit“, aber das reichte ihm nicht. Gerade mal 14 Jahre alt, verließ er seine Familie, zog alleine nach Frankreich. „Ich wollte mehr aus meinem Leben machen. Und ich wollte auf eigenen Füßen stehen.“ Wipff ging auf eine Militärschule, denn Vater und Mutter um Geld für ein Internat bitten wollte er nicht. Lieber tauschte er den Luxus des Elternhauses mit einem kargen Zimmer. „Meine Art, mit Leuten umzugehen und ihnen nahe zu sein, kommt aus dieser Phase meines Lebens. In der Militärschule habe ich gelernt, Leute zu akzeptieren, wie sie sind, vorbehaltlos mit Menschen zusammen zu arbeiten und Unterschiede als Bereicherung zu erleben.“ Diesen Gemeinschaftssinn trägt Wipff durch sein ganzes Berufsleben, ob in Frankreich, Rumänien oder jetzt von Deutschland aus in alle Welt.



Für großen Wettbewerb innerhalb eines Unternehmens hat der zweifache Vater wenig übrig. Stattdessen hilft Wipff Werksleitern, Produktions- und Qualitätsmanagern, ihre Kontakte zu verknüpfen. Er drängt die Leute in seinem Geschäftsbereich dazu, gute Ideen zu teilen. Und dazu, immer besser zu werden. „Selbst das beste Werk kann von den anderen noch etwas lernen“, glaubt er. „Zumal die Technologien sich ständig rasant weiter entwickeln. Außerdem: Ohne Konkurrenzdenken macht die Arbeit viel mehr Spaß!“